

BLUTIGE UNRUHEN IN TIBET

Kurz vor Drucklegung am 17. März überschlugen sich die aktuellen Nachrichten aus Tibet: Im Gefolge der friedlichen Proteste in Lhasa und anderen Landesteilen zum 10. März 2008, dem Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes 1959, ist die Lage eskaliert. Medien berichten von Gewalt zwischen tibetischen Demonstranten und chinesischen Sicherheitskräften auf dem Dach der Welt.

Bei den schlimmsten Unruhen in ganz Tibet seit 20 Jahren hat es Tote und Verletzte gegeben. Protestierende Mönche sind festgenommen worden. Zahlen sind schwer zu verifizieren. Chinesische Sicherheitskräfte haben

Lhasa abgeriegelt, Panzer in Stellung gebracht und Klöster umstellt. Internet- und Telefonverbindungen wurden gekappt. Mönche im Kloster Sera sollen in einen Hungerstreik getreten sein, um das Militär zum Rückzug aus ihrem Kloster zu bewegen.

S.H. der Dalai Lama bekundete am 16. März gegenüber dem Nachrichtensender BBC seine Sorge, dass noch mehr Blut fließen könnte, und warf der chinesischen Regierung erneut „kulturellen Völkermord“ vor. Trotzdem sprach er sich für die Olympischen Spiele in China aus und verband damit die Hoffnung, dass China als „guter Gastgeber“ die Menschenrechte achte.

Die internationale Gemeinschaft sorgte sich um die Situation in Tibet. Die Europäische Union forderte China zur Mäßigung gegenüber den Demonstranten und zur Einhaltung der Menschenrechte auf. Der amerikanische Präsident Bush verlangte Verhandlungen Pekings mit der tibetischen Exilregierung, um das Tibetproblem endlich zu lösen. Amnesty International sprach sich für eine unabhängige Untersuchung der Ereignisse in Tibet um den 10. März durch die Vereinten Nationen aus.

Aktuelle Nachrichten aus aller Welt zu Tibet finden Sie auf der Internetseite des World Tibet Committee: www.tibet.ca/en/newsroom bs

TIBETISCHE MÖNCHE BEGINGEN SELBSTMORD

Zwei hochrangige Mönche aus dem Kloster Tashilhunpo in Shigatse, dem Stammkloster der Pantschen Lamas, haben einem Bericht von *Radio Free Asia* vom 7. Januar 2008 zufolge Selbstmord begangen, weil sie dem Druck und der Ausgrenzung durch die Behörden nicht mehr standhalten konnten.

Gyaltsen Tsepa Lobsang, 71, und Yangpa Locho, 71, wurden am 8. Sep-

tember bzw. am 4. November 2007 erhängt aufgefunden.

Ein Schüler von Locho habe sich 1995 an den Mönchs-Protesten gegen die chinesische Führung beteiligt und sei verhaftet und verurteilt worden. Seitdem wurde Locho, der auch bei der Identifizierung des vom Dalai Lama anerkannten Panchen Lama eine Rolle gespielt hatte, diskriminiert und eingeschüchtert.

Gyaltsen Tsepa Lobsang, so die tibetischen Quellen, wurde von der Verwaltung des Klosters Tashilhunpo weitgehend vom Klosterleben ausgeschlossen, nachdem zwei seiner Schüler wegen angeblich regierungsfeindlicher Aktivitäten verurteilt worden waren. Man sei ihm mit Misstrauen und Argwohn begegnet und habe ihm nur untergeordnete Aufgaben übertragen. Gyaltsen Tsepa Lobsang erhängte sich im Kloster. *mdc*

STATUEN VERSCHWUNDEN UND DURCH SHUGDEN-STATUEN ERSETZT

Zwölf wertvolle alte Statuen sind aus dem Kloster Pashoe Naira in der Präfektur Chamdo verschwunden, berichtete *Radio Free Asia* (RFA) am 16. Januar dieses Jahres.

Das ehemals von 21 Mönchen bewohnte Kloster hatte zwölf Statuen in seinem Besitz, die vor allem für die

Gelug-Tradition des tibetischen Buddhismus von Bedeutung sind. Die wertvollste Figur stellt Tsongkhapa dar, den Begründer der Gelug-Schule. Selbst die kleinste der nun entwendeten Statuen soll auf dem internationalen Kunstmarkt mehr als eine Million Yuan (ca. 138.000 US-Dollar) wert

sein. Die Klosterverwaltung bestätigte den Verlust.

Nach Angaben eines Tibeters aus der Region, der RFA informiert hatte, haben nur die örtlichen Beamten auf der unteren Bezirksebene Zugang zu den Wertgegenständen. Auf deren Verlust angesprochen, hätten sie sich jedoch ge-



weigert, Nachforschungen anzustellen. Die angestammten Mönche hatten das Kloster bereits vorher verlassen, weil die Behörden sie zwingen wollten, Sta-

tuen des umstrittenen Schutzgeistes Dorje Shugden aufzustellen, dessen Verehrung der Dalai Lama als schädlich für die Einheit des tibetischen Bud-

dhismus ablehnt. Jetzt nehmen regimetreue Mönche ihren Platz ein. Die verschwundenen Statuen wurden durch Shugden-Statuen ersetzt. *mdc*

EISENBAHNBAU MARGINALISIERT DIE TIBETER

Chinas 1999 begonnene „Westliche Entwicklungsstrategie“ benachteiligt und marginalisiert die tibetische Bevölkerung und gefährdet zugleich deren traditionelle Lebensweise und das Ökosystem. Dies geht aus einem Anfang März 2008 vorgelegten Bericht der *International Campaign for Tibet* (ICT) hervor.

Der 257-seitige Bericht *Tracking the Steel Dragon* untersucht die Auswirkungen der im Juli 2006 fertiggestellten Eisenbahnlinie in Tibets Hauptstadt Lhasa. Zwar habe die Bahnstrecke die Zahl der Touristen in Tibet in 2007 um 60 Prozent auf zuletzt vier Millionen erhöht. Doch laut ICT seien

nur 40 Prozent der Bahnreisenden Touristen. Hauptsächlich diene die Bahnstrecke chinesischen Arbeitsmigranten und dem Abtransport von Rohstoffen.

Weil in Tibet das Bildungssystem so schlecht sei – fast die Hälfte der Tibeter sind Analphabeten –, seien diese auf dem Arbeitsmarkt chancenlos gegen die in großer Zahl einströmenden chinesischen Arbeitsmigranten. Die Marginalisierung der Tibeter verstärke sich auch durch die Zwangsansiedlung von bisher 540.000 der insgesamt 800.000 tibetischen Nomaden, die für den Arbeitsmarkt nicht qualifiziert sind und nun keine Lebens-

grundlage mehr haben.

Laut Bericht passe die auf einem städtisch-industriellen Entwicklungsmodell basierende chinesische Politik weder zur traditionellen Lebensweise der Tibeter noch zum hochsensiblen Ökosystem ihrer Heimat. Und: Sie widerspreche auch Chinas Interesse an einer Stabilisierung seiner dortigen Herrschaft. „Nur eine Umorientierung der Wirtschaftsstrategie in Richtung lokaler Integration – eine „Tibetisierung“ der Entwicklung – und die Beteiligung der Tibeter an Entscheidungsprozessen, kann diesen Trend der Marginalisierung und Entfremdung umkehren“, schlussfolgert der Bericht. *bs*

REKORD: 921 FLAGGEN FÜR TIBET IN DEUTSCHEN STÄDTEN UND LANDKREISEN

921 Städte, Gemeinden und Landkreise in ganz Deutschland hissten dieses Jahr am 10. März, dem Tag des tibetischen Volksaufstandes von 1959, auf ihren Rathäusern und Ämtern die Flagge Tibets, darunter einige Landeshauptstädte wie Hannover, Magdeburg, Potsdam, Stuttgart und Wiesbaden. Damit bekräftigten die Repräsentanten Hunderttausender Bürger das Recht des tibetischen Volkes auf Selbstbestimmung.

Ein Wermutstropfen ist die Absage der Städte Düsseldorf und Frankfurt am Main, die beide bereits seit 1998 für Tibet Flagge gezeigt hatten. Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth beugte sich dem chinesischen Generalkonsul, der gegen das Hisen der

Tibetflagge protestiert hatte, und zog ihren positiven Bescheid zurück.

Die Aktion „Flagge für Tibet“ der Tibet Initiative Deutschland e.V. startete 1996 mit nur 21 teilnehmenden Städten, im vergangenen Jahr waren es 776. Dieses Jahr sind noch einmal 145 Städte hinzugekommen. Der wachsende Zuspruch zeigt, dass die Tibetfrage im Bewusstsein der Bevölkerung wahrgenommen und eine Lösung gefordert wird. Das unterstrich auch der offizielle Empfang S.H. des Dalai Lama durch Bundeskanzlerin Angela Merkel im September 2007. Umfragen zufolge begrüßten 65 Prozent der Bevölkerung die Geste der Kanzlerin an den Dalai Lama, und 67 Prozent sprachen sich für stärkeren Druck auf China aus. *bs*



Tibetflagge vor dem Rathaus in Potsdam. Immer mehr Städte und Gemeinden beteiligen sich an der Flaggenaktion, die jedes Jahr am 10. März stattfindet.